

Zum 25-jährigen Jubiläum des Hofmann-Hauses

von B. Lepsius¹⁾.

Ein Vierteljahrhundert ist vergangen, seit die Deutsche Chemische Gesellschaft eine eigene Heimstätte besitzt. Am 20. Oktober 1900 wurde das zum Andenken August Wilhelm von Hofmanns errichtete Gebäude durch den damaligen Präsidenten Jacob Volhard feierlich eröffnet.

Die unvergleichlichen Verdienste, die sich der große Meister um die chemische Wissenschaft und die von ihm gegründete Deutsche Chemische Gesellschaft erworben, konnten nicht großartiger geehrt werden als durch diesen von Otto March in edlem Stile errichteten Bau, das Andenken an den großen Forscher und Lehrer auch späteren Geschlechtern nicht schöner bewahrt werden als durch das von Herman Hidding geschaffene sprechende Marmorstandbild, das das monumentale Treppenhaus schmückt.

Die gegenwärtige Zeit gestattet nicht, rauschende Feste zu feiern, aber solche Jahrestage sind Denksteine der Geschichte, Ruhepunkte im rastlosen Geschehen, an denen wir innehalten und zurückblicken auf die durchmessene Wegstrecke.

Die folgenden Blätter sollen daher auf das Wirken und Walten in diesem Hause einen Rückblick werfen.

Indem ich damit einem ehrenvollen Auftrage des Vorstandes unserer Gesellschaft nachkomme, möchte ich es mir besonders angelegen sein lassen, auf die vielleicht nicht überall genügend bekannte und gewürdigte Bienenarbeit hinzuweisen, die hier tagaus, tagein bei der Herstellung der von der Gesellschaft herausgegebenen literarischen Werke von etwa 60 akademischen Beamten und Hilfsarbeitern in aller Stille geleistet wird.

Für Hofmann gilt das Goethesche Wort:

„Höchstes Glück der Erdenkinder
Ist nur die Persönlichkeit.“

Um solche Persönlichkeiten scharen sich begeisterte Schüler und Freunde, und zu diesen Freunden gehörten vier Männer, die sich um die Errichtung des Hofmann-Hauses besonders verdient gemacht haben: C. A. Martius, C. Scheibler, F. Tiemann und vor allem J. F. Holtz.

Als das reiche Leben Hofmanns am 5. Mai 1892 plötzlich erloschen war, beschloß der Vorstand unter dem Präsidium Landolt sein Andenken durch ein eindrucksvolles Denkmal in Gestalt eines Hofmann-Hauses zu ehren. Der Werbungsaufruf trug 276 Unterschriften aus dem In- und Auslande. Aber es bedurfte der rastlosen Energie des Schatzmeisters J. F. Holtz,

¹⁾ In der Sitzung vom 16. November 1925 in gekürzter Form vorgetragen.

die zum endlichen Gelingen des großartigen Werkes erforderlichen Mittel allmählich herbeizuschaffen. Bei der Eröffnung des Hauses waren die, rund M. 60000.— betragenden, Kosten nur zum Teil gedeckt, weshalb Otto N. Witt bei dem nachfolgenden Festmahl seine oft bewährte poetische Ader mit folgenden Versen in den Dienst der guten Sache stellte:

„Großes habt Ihr nun vollendet,
Habt ein Haus erricht't!
Doch bedenkt, eh' Ihr Euch wendet,
Fertig seid Ihr nicht!

Fast ein Viertel seid Ihr schuldig
Von dem Kapital,
Werdet nur nicht ungeduldig,
Wenn es heißt bezahlt!

Noch steht manche gute Ware
Auf Kredit im Haus —
Zahlt, sonst rauft sich Holtz die Haare
Vor Verzweiflung aus!

Aber eins vergeßt, Ihr Alle,
Ganz besonders nicht!
Zahlt das Standbild in der Halle,
Das ist Ehrenpflicht!“

Erst 8 Jahre später konnte sich die 1898 für die Kapitalbeschaffung gegründete Hofmannhaus-Gesellschaft auflösen, nachdem die letzte Schuld²⁾ beglichen war, worauf im Treppenhaus die Motivtafel der Stifter³⁾ angebracht und zugleich eine Hofmannhaus-Plakette geschaffen wurde, die an 49 um die Errichtung des Hauses verdiente Personen und Firmen verliehen wurde, unter denen Holtz das größte Verdienst zukam.

„Nur seine märkische Zähigkeit, sagt Krämer, verbunden mit seiner gewinnenden Persönlichkeit, war es, die diesen kostspieligen Plan zum guten Ende geführt haben. — Nachdem er trotz lebhaften Widerspruchs das Grundstück in der Sigismundstraße erworben hatte, und man nun die Sammlung für das Haus mit Eifer wieder aufnahm, richtete er wohl gegen 200 eigenhändig geschriebene Briefe an seine Freunde, um sie zu neuen Opfern zu bewegen.“

30 Jahre hat Holtz des Schatzmeisteramtes gewaltet. Aber das Vertrauen der Fachgenossen übertrug ihm auch für 25 Jahre den Vorsitz des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands, und seit der Gründung der von ihm organisierten Berufsgenossenschaft der Chemischen Industrie (1877) stand er an deren Spitze. Er hatte daher Vorsorge getroffen, daß neben der Verwaltung unserer Gesellschaft die der beiden andern Organisationen unter dem Dach des neuen Hauses als Mieter Platz fanden, eine weise Voraussicht für das spätere Raumbedürfnis unserer Gesellschaft. Als Generalsekretär des Vereins zur Wahrung der Interessen der

²⁾ Zu ihrer Tilgung trug die Verzichtleistung vieler Freunde auf von der Hofmannhaus-Gesellschaft ausgegebene Anteilscheine, sowie das durch Holtz vermittelte Paul-Rießsche Vermächtnis von 100000 Mark bei.

³⁾ Sie hat folgenden Wortlaut: „Der Deutschen Chemischen Gesellschaft wurde dieses Haus, erbaut zum Andenken an ihren ersten Präsidenten, August Wilhelm von Hofmann, am 11. November 1908 als Eigentum übergeben. Die Stifter:

Ed. Arnhold, H. T. von Böttinger, H. v. Brunck, L. Gans, L. Darnstädter, E. und G. de Laire, C. Fahlberg, Fr. v. Friedländer, C. Glaser, W. Haarmann, F. Hallgarten, C. Harries, P. Höring, J. F. Holtz, R. v. Knosp, C. Kolbe, L. Lechner, B. Lepsius, C. Liebermann, E. Lucius, R. Geigy, Ed. und K. Öhler, G. Siegle, K. Spindler, F. Tiemann, Ed. Veit, Aktiengesellschaft für Anilin-Fabrikation, Badische Anilin- und Soda-fabrik, Deutsche Bank, L. Cassella & Co., Chemische Fabrik Griesheim, Deutsche Solvaywerke, Farbenfabriken vorm. F. Bayer & Co., Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands, sowie eine große Zahl anderer Freunde chemischer Forschung.

chemischen Industrie Deutschlands und als Direktor der Berufsgenossenschaft stand ihm der verdienstvolle Dr. Otto Wenzel zur Seite, der bis 1907 im Hofmann-Haus wirkte, und noch heute mit 85 Jahren seine Erfahrungen den Wirtschaftsfragen der chemischen Industrie widmet.

Der vornehmste Zweck des neuen Hauses war, in dem wohl ausgestatteten, holzgetäfelten, bildnisgeschmückten Hörsaal den regelmäßigen Sitzungen der Gesellschaft eine würdige Stätte zu bieten. Neben diesen wurden die von A. W. Hofmann inaugurierten „Zusammenfassenden Vorträge“ über abgeschlossene Gebiete unserer Wissenschaft fortgeführt. Bis zum Jubiläumstage im April 1918 sind sie in der damals erschienenen Festschrift aufgeführt. Hier mögen noch die Themen der seitdem gehaltenen Vorträge verzeichnet werden:

Zusammenfassende Vorträge.

1918. 11. 5. Th. Curtius, Heidelberg: Über starre Säureazide.
 1919. 29. 11. P. Debye, Göttingen: Atombau.
 1920. 18. 12. M. Rubner, Berlin: Über die Entwicklung der modernen Ernährungswissenschaft.
 1921. 9. 4. A. Stock, Berlin: Silicium- und Borchemie. Die experimentelle Erforschung leichtflüchtiger Stoffe.
 1922. 20. 9. Auf der 100. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte: H. von Euler, Stockholm: Ergebnisse und Ziele der allgemeinen Enzymchemie. R. Willstätter, München: Über Isolierung von Enzymen. C. Neuberg, Berlin: Von der Chemie der Gärungs-Erscheinungen. H. Wieland, Freiburg i. B.: Über den Verlauf der Oxydationsvorgänge.
 1923. 16. 4. G. v. Hevesy, Kopenhagen: Über die Auffindung des Hafniums und den gegenwärtigen Stand unserer Kenntnisse von diesem Element.
 1924. 22. 11. P. Walden, Rostock: 50 Jahre stereochemischer Theorie und Forschung.

Denkwürdigkeiten.

Von besonderen Ereignissen in den vergangenen 25 Jahren sei erwähnt die Stiftung der Goldenen Hofmann-Medaille im Jahre 1902, für die die Hälfte der zum 70. Geburtstage Hofmanns dargebrachten, 60000 Mark betragenden, „Hofmann-Stiftung“ in Reserve gestellt wurde, deren andere Hälfte für den Bau verwendet worden war. Sie wurde 1903 an Moissan und Ramsay und 1904 an Perkin verliehen. Wie schon erwähnt, wurde 1908 bei der Übergabe des Hauses an die Gesellschaft die Hofmannhaus-Plakette gestiftet.

Das bedeutendste Ereignis aber war das schöne Fest, das die Gesellschaft und ihre Freunde am 8. April 1918 zur Feier ihres 50-jährigen Bestehens und des 100. Geburtstages von A. W. v. Hofmann vereinigte. Es fiel in die Zeit des letzten Kriegsjahres, wo noch die Hoffnung auf eine siegreiche Beendigung des gewaltigen Völkerringens unsere Herzen beseelte, und wurde verherrlicht durch die Anwesenheit der Frau Bertha von Hofmann, der Vertreter der Staatsbehörden und vieler auswärtiger Mitglieder und Freunde. Die Festsitzung wurde vom Präsidenten H. Wichelhaus mit einer Begrüßungsrede eröffnet, in der er die Entstehungsgeschichte und die Gründung der Gesellschaft beschrieb, an der er wie der ebenfalls anwesende C. A. Martius einen wesentlichen Anteil hatte. Dieser folgte ein warm empfundenes Gedenkwort von R. Willstätter auf den kurz zuvor verstorbenen Altmeister Adolf von Baeyer. Nachdem der damalige Vizepräsident die

Festrede⁶⁾ gehalten, und der Kultusminister Dr. F. Schmidt-Ott die Glückwünsche der Staatsregierung zum Ausdruck gebracht, verkündete der Präsident die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an den Chemiker Edward Hjelt in Helsingfors, den Mineralogen Paul Groth in München und den Physiker Max Planck in Berlin.

Am Abend versammelte sich eine frohe Festgesellschaft in den Räumen des Hotel Adlon, die vom Alterspräsidenten C. A. von Martius begrüßt wurde. O. Wallach gedachte vieler klangvoller Namen aus der ruhmreichen Vergangenheit und der Männer, in deren Händen die damaligen Geschehnisse der Gesellschaft lagen. Die Begrüßung des Präsidenten an die Gäste erwiderte der Staatssekretär Wallraf mit einer glänzenden Rede auf die Deutsche Chemische Gesellschaft, und Hans Bunte gab dem Gefühl des Dankes Ausdruck, den die Wissenschaft der deutschen chemischen Industrie schulde für ihre oft bewiesene Fürsorge und insbesondere für das großartige Geschenk, das sie der Gesellschaft als Morgengabe dargebracht zum Beginn des zweiten Jahrhundert.

„In dieser von Haß, Lüge und Verleumdung erfüllten Welt,“ sagte er, „hat unsere deutsche chemische Industrie den Entschluß gefaßt, der Deutschen Chemischen Gesellschaft zu ihrem Jubelfeste eine Millionienstiftung als Angebinde darzubringen, die rein idealen, wissenschaftlichen Zwecken dienen soll. Diese reiche Spende von 2 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark hat nicht zum Ziel, die feindliche Industrie niederzuzwingen, ihre Patente zu vernichten, oder Geheimverfahren mit silbernen Kugeln zu erkaufen; sie ist vielmehr bestimmt, der Deutschen Chemischen Gesellschaft auch in kommender Zeit zu ermöglichen, die wichtigen literarischen Unternehmungen fortzusetzen und weiter auszubauen, die seit Jahrzehnten zu den unentbehrlichsten Hilfsmitteln für wissenschaftliche Forschung in der ganzen Welt gehören. Nicht eigennützigen Erwerbszwecken soll diese Stiftung dienen, sondern allen Kulturvölkern soll sie in gleicher Weise die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung und praktischer Erfahrung auf chemischem Gebiete erschließen zum Wohl und Nutzen der ganzen Menschheit. Fürwahr eine Friedenstat, vor der alle Lügen und Verleumdungen verstummen müssen. Darum Ehre und Dank unserer deutschen chemischen Industrie für ihre ideale Stiftung!“

Bibliothek und Verwaltung.

Von besonderer Bedeutung war es, daß die Gesellschaftsbibliothek, die bis dahin an verschiedenen Orten ein kümmerliches Dasein gefristet hatte, in den schönen, durch C. Harries vornehm und behaglich ausgestatteten Bibliotheksräumen eine würdige Aufstellung erhielt und den Mitgliedern bequem zugänglich gemacht werden konnte.

Die Verwaltung war zuerst in der Hand von C. Scheibler gewesen, ging dann an A. Pinner und R. Biedermann über und wurde dann 26 Jahre hindurch (1879—1905) von S. Gabriel verwaltet, der sie mit 2000 Bänden übernahm. Eine willkommene Vermehrung erfuhr sie durch die wertvolle Privat-Bibliothek A. W. Hofmanns, die die Familie nach seinem Tode der

⁶⁾ Sie erschien in erweiterter Form als „Festschrift zur Feier des 50-jährigen Bestehens der Deutschen Chemischen Gesellschaft und des 100. Geburtstages ihres Begründers Aug. Wilh. von Hofmann. Im Auftrage des Vorstandes verfaßt von B. Lepsius.“ Mit 8 Abb. und einem Biographischen Register der Jahrgänge 1—50. Sonderheft der „Berichte“, 1918.

Gesellschaft zum Geschenk machte. In den Jahren 1906 bis 1909 wurde die Bibliothek von R. Pschorr und von 1910 bis 1924 von W. Marckwald verwaltet, wo die Zinsen des 30000 Mark betragenden J.-F.-Holtz-Vermächtnisses und Zuwendungen, die ihr gelegentlich der 50-jährigen Jubiläen der Chemischen Fabrik auf Aktien vorm. E. Schering und der Harkortschen Bergwerke und chemischen Fabriken A.-G. gemacht wurden, ebenfalls zur Vermehrung beitrugen. Seitdem wird die Verwaltung von A. Rosenheim ausgeübt. Gegenwärtig beträgt der Umfang der Bibliothek ca. 10000 Bände und ebensoviel kleine Schriften und Dissertationen, sowie 500 Zeitschriften.

Die Verwaltung der dem Generalsekretär unterstellten Geschäftsstelle liegt in der Hand von H. Jost^{5a)}, der 1907 in die Dienste der Gesellschaft eintrat und seit 1910 als Verwaltungs- und Bibliotheksekretär tätig ist.

Zu seinem Geschäftskreis gehören vornehmlich die Vorbereitung und Protokollführung der Gesellschafts- und Vorstandssitzungen und die Durchführung der Vorstandsbeschlüsse. Ferner der Schriftwechsel mit den Mitgliedern, die allgemeine Buchführung der Gesellschaft, die Verwaltung des Hofmann-Hauses und der Bibliothek. Durch die übersichtliche Gestaltung des Bibliothekskatalogs und die erfolgreichen Bemühungen zur Ausfüllung der Lücken in den Zeitschriftenbeständen hat er sich besondere Verdienste erworben. In Anerkennung seiner fast zwanzigjährigen gewissenhaften Amtsführung benutzte die Gesellschaft das gegenwärtige Jubiläum, um ihm ihren Dank durch die Verleihung der Hofmannhaus-Plakette zum Ausdruck zu bringen.

Die literarischen Unternehmungen.

Schon in den ersten Satzungen hat die Gesellschaft die Förderung der Entwicklung der Chemie auf ihre Fahne geschrieben. Mit der Vollendung des Hauses war ihr nun die Möglichkeit gegeben, sich Aufgaben zu widmen, die in der Herausgabe chemischer Sammelwerke an sie herantraten.

Wie Holtz der Schöpfer des Hofmann-Hauses, so muß Paul Jacobson der Begründer der nunmehr zur großzügigen Entfaltung kommenden literarischen Unternehmungen genannt werden. Zu ihrer Durchführung konnte kaum eine geeigneteren Persönlichkeit gefunden werden wie Jacobson, der sich durch das mit Victor Meyer herausgegebene Lehrbuch der Organischen Chemie auf diesem Gebiete bereits rühmlich bekannt gemacht hatte.

Berichte.

P. Jacobson wurde 1896 als Generalsekretär angestellt und übernahm zunächst die Redaktion der „Berichte“, die bis dahin im Ehrenamt ausgeübt worden war: zuerst (1868—1882) von H. Wichelhaus, der, ein Mitbegründer der Gesellschaft, noch jetzt mit 84 Jahren in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit unter uns weilt. Ihm folgte Ferdinand Tiemann, der getreue Eckart der Gesellschaft, wie ihn Emil Fischer nennt, von dem sie nun Jacobson übernahm, der sie bis 1911 weiterführte, wo er das Amt des Generalsekretärs niederlegte, um sich ganz dem Lehrbuch und der Überwachung der Sammelliteratur zu widmen. Die Redaktion wurde danach

^{5a)} Dr. H. Jost, geb. 1874 in Magdeburg, studierte Ingenieur- und Naturwissenschaften in Hannover, Charlottenburg und Berlin und war bis 1907 in der chemischen Industrie beschäftigt.

wieder ehrenamtlich von R. Pschorr, dann von J. Meisenheimer und wieder von R. Pschorr geführt, der sich nun auf die organische Chemie beschränkte, während K. A. Hofmann die Redaktion des allgemeinen und anorganischen Teils übernahm. Neuerdings sind F. Haber und M. Volmer für die physikalische und R. Willstätter und C. Neuberg für die physiologische Chemie in die Redaktion eingetreten. Die technische Redaktion der Berichte liegt seit 1902 in den bewährten Händen von R. Stelzner, dem seit 1923 Dr. G. Haas zur Seite steht.

Beilsteins Handbuch der Organischen Chemie.

Im Jahre 1896 hatte die Gesellschaft unter dem Präsidium Fischer das Recht erworben, das Handbuch der Organischen Chemie von F. Beilstein über die 3. Auflage hinaus fortzusetzen, da der verdienstvolle Schöpfer des Werkes die Unmöglichkeit erkannte, die 4. Auflage allein zu bewältigen. Es wurde zunächst beschlossen, für die 3. Auflage Ergänzungsbände zu schaffen. Die Redaktion der Ergänzungsbände übernahm Jacobson, und schon 1899 konnte mit der Drucklegung begonnen werden. Der 5. und letzte Band erschien 1906. Die Redaktion der 4. Auflage des Hauptwerkes wurde B. Prager⁶⁾ übertragen, der seit 1899 Mitarbeiter an dem Ergänzungswerk war. Er hatte sich bis zum Tode Jacobsons dessen beratender Stimme zu erfreuen. Da die Einteilung der 3. Auflage durch die rasch fortschreitende Wissenschaft überholt war, so mußte eine systematische Neuordnung aller bekannten organischen Verbindungen vorgenommen werden, mit der eine kritische Durchsicht der schon vorhandenen Angaben verbunden wurde.

Die systematischen Vorarbeiten für dieses neue Werk, das die gesamte organische Literatur bis zum 31. Dezember 1909 umfaßt, fielen in die Jahre 1907–1912. Alsdann begann die redaktionelle Bearbeitung der gesammelten Literatur und Mitte 1916 die Zusammenstellung des endgültigen Textes, so daß 1918 der erste Band der 4. Auflage erscheinen konnte, die nun bis zum achten Bande vorgeschritten ist. Das ganze Werk wird 18–20 Bände umfassen und dürfte im Jahre 1934 vollendet sein.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß die Herstellung des Textes keineswegs in einer bloßen Zusammenstellung vorhandener Einzelangaben besteht. Es zeigt sich vielmehr recht häufig, daß die Literaturangaben nicht miteinander im Einklang stehen und daher die Herstellung eines klar verständlichen, wissenschaftlich korrekten Textes nicht möglich ist. In solchen Fällen werden die Autoren oder sachkundige Fachgenossen herangezogen, um die Sachlage zu klären, was häufig zu experimentellen Neuuntersuchungen führt. Die 4. Auflage bildet daher eine über die Originalliteratur hinausgehende kritische Darstellung des gesamten Besitzstandes unseres Wissens auf dem Gebiete der organischen Verbindungen bis zu dem erwähnten Zeitpunkt.

Ergänzungswerk zur 4. Auflage des Beilstein-Handbuchs.

Da die 4. Auflage des Beilstein-Werkes die vom 1. Januar 1910 erschienenen Arbeiten unberücksichtigt läßt, so erhob sich wieder die dringende

⁶⁾ Prof. Dr. B. Prager, geb. 1867 in Berlin, studierte im Hofmannschen Laboratorium (1885–1890), promovierte mit einer Arbeit über Pseudoharnstoff und war dann 8 Jahre in der Industrie tätig.

Frage der Ergänzungsbände für diese Auflage. Im Jahre 1923 entschloß sich der Vorstand unter dem Präsidium Haber eine Redaktion für dieses Ergänzungswerk ins Leben zu rufen, das die Jahre 1910—1919 umfassen soll, und am 1. November übernahm F. Richter⁷⁾, der seit 1918 Mitarbeiter am Beilstein-Handbuch war, die Redaktion. Zur Erleichterung der redaktionellen Tätigkeit der Herstellung des Hauptwerkes hatte Jacobson, um doppelte Arbeit zu vermeiden, ein organisches Zusammenarbeiten mit dem Chemischen Zentralblatt geschaffen, derart, daß die Referenten dieses Blattes von allen bearbeiteten Abhandlungen Literatúrauszüge für das Beilstein-Werk zu erstatten hatten. Da nun diese Auszüge über das Jahr 1909 hinausgehen, so lag für das neue Ergänzungswerk als willkommene Vorarbeit ein Zettelmaterial von Auszügen vor im Gewichte von 330 kg. Das Werk ist auf 550 Bogen oder 8800 Seiten veranschlagt und wird etwa 70000 Verbindungen abhandeln, gegenüber 150000 des mit 1909 abschließenden alle vorausgehenden Verbindungen enthaltenden Hauptwerkes.

Chemisches Zentralblatt.

Im Jahre 1896 hatte die Gesellschaft unter dem Präsidium E. Fischer das Chemische Zentralblatt erworben, das R. Arendt seit 3 $\frac{1}{2}$ Jahrzehnten in Leipzig herausgab. Noch 5 Jahre — bis zu seinem Tode — setzte er diese Arbeit fort, die nun von der Gesellschaft selbst in die Hand genommen wurde. Die neue Redaktion wurde A. Hesse⁸⁾, der schon seit 1898 als stellvertretender Redakteur den Herausgeber unterstützt hatte, im Jahre 1901 übertragen und in das Hofmann-Haus verlegt, wo die Benutzung der Gesellschaftsbibliothek der Bearbeitung des Zeitschriftenmaterials große Erleichterung schuf.

Mit großem organisatorischen Geschick hat Hesse hier unter Wahrung der Traditionen seines Vorgängers und unter steter beratender Mitwirkung von Jacobson die Redaktion geleitet und das Chemische Zentralblatt durch Erweiterungen und Verbesserungen zum unentbehrlichen Rüstzeug des Chemikers in Wissenschaft und Industrie gemacht. Als im Jahre 1919 mit dem Verein Deutscher Chemiker vereinbart wurde, die technischen Referate der Zeitschrift für angewandte Chemie, die auf Vollständigkeit keinen Anspruch machten, auf das Zentralblatt zu übertragen, entstand damit neben dem wissenschaftlichen ein technischer Teil, der nun auch für die Industrie dieselbe Vollständigkeit der technischen Referate verbürgte, die für die wissenschaftlichen schon lange gegeben war.

Von ähnlicher Bedeutung für die Industrie war es, daß Hesse auch die Berichterstattung der Patente des Inlandes erweiterte und die des Auslandes einfuhrte und eine Organisation schuf, die in den

⁷⁾ Friedrich Richter, geb. 1896 in Berlin, studierte 1914—1917 unter Emil Fischer und war 1917—1918 in der chemischen Abteilung des Kriegsministeriums unter Paul Friedländer tätig.

⁸⁾ Prof. Dr. Albert Hesse, dessen Name in der Riechstoff-Industrie von besonderer Bedeutung ist, wurde 1866 zu Iserlohn in Westphalen geboren. Er studierte in Münster bei Hittorf und Salkowsky, dann im Hofmannschen Laboratorium unter Gabriel und Will und in Göttingen bei V. Meyer, Wallach und Nernst, trat dann in die Firma Heine & Co. in Leipzig ein, wo er einen systematischen Gang für die quantitative Untersuchung der Blütenöle ausarbeitete und der Entdecker des Jasmons, des Nerolidols und des im Rosenöl befindlichen Reunols wurde. In der Festschrift „Otto Wallach“ gab er einen Überblick über die Entwicklung der Riechstoff-Industrie.

verschiedenen Ländern mit einander identischen Patente mittels Rückzitate zu verknüpfen. Eine besondere Erleichterung brachte die von der jetzigen Schriftleitung eingeführte Einrichtung von tabellarischen Übersichten.

Als im Jahre 1923 Gesundheitsrücksichten den verdienstvollen Redakteur Hesse nötigten, die Leitung niederzulegen, wurde unter dem Präsidium Haber eine neue Organisation geschaffen, indem M. Pflücke^{8a)} als Abteilungsvorsteher und E. Behrle^{8b)} als Gleichgeordneter Redakteur das Zentralblatt übernahmen. Die Schriftleitung wurde einem Delegierten des Vorstandes, zurzeit W. Marckwald, unterstellt. Pflücke gehörte ihr schon seit 1914 an, und Behrle war seit 1920 bei der Redaktion der Literatur-Register für Organische Chemie tätig gewesen.

Die wachsende Bedeutung des Zentralblattes ergibt sich aus der folgenden Übersicht:

	Referate	Referate	inländ.	ausländ.	Registerseiten		Mitarbeiter
	Zahl	Seiten	Patente	Patente	Autoren	Sachen	Zahl
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.
1897	5689	2464	846	—	89	138	17
1900	6344	2612	1338	—	103	161	24
1902	6359	2960	645	—	105	188	26
1905	8282	3596	692	—	133	282	27
1910	10587	4112	1151	—	193	335	35
1913	11219	4376	1414	—	209	376	36
1914	9597	3702	1287	—	183	329	37
1918	6232	2322	661	—	129	180	34
1919	14457	4222	1461	—	283	389	50
1920	14003	3422	2218	—	255	415	54
1921	22453	5008	2621	3926	393	622	55
1922	23121	5262	2535	5360	407	661	67
1923	23410	5592	3037	5323	449	729	79
1924	25225	5823	2534	5498	466	668	97

Unter dem Gesichtspunkt der Vereinfachung für die Benutzer und der gleichzeitigen Verbilligung der Herstellung sind in der letzten Zeit wesentliche Verbesserungen in der Redaktion des Zentralblattes vorgenommen worden.

Registrierung.

Die Kodifikation der chemischen Weltliteratur, wie sie gegenwärtig von der Deutschen Chemischen Gesellschaft ausgeübt wird, hat eine leicht und

^{8a)} Dr. M. Pflücke widmete sich 1907—1909 dem Studium des Bauingenieurwesens an der Technischen Hochschule zu Charlottenburg und studierte dann Chemie an der Universität Berlin. Mit einer Doktorarbeit bei Schoeller über aromatische Quecksilberverbindungen promovierte er 1913 bei Emil Fischer. Er trat 1914 in die Redaktion ein und hat seit August 1914 die Tätigkeit eines stellvertretenden Redakteurs ausgeübt. Seiner tatkräftigen und aufopfernden Mitarbeit ist es zu danken, daß die laufenden Redaktionsgeschäfte störungslos in den ersten Kriegsjahren durchgeführt werden konnten. Während des Krieges [1916—1918] war er außerdem als Betriebsleiter am Kgl. Militärversuchsammt in Berlin-Tegel tätig. Von 1919—1923 gab er nebenamtlich die Zeitschrift der Deutschen Öl- und Fettindustrie als verantwortlicher Redakteur gemeinsam mit Dr. Fr. Goldschmidt im Verlag Springer heraus.

^{8b)} E. Behrle erwarb 1913 den Grad eines Dipl.-Ing. an der Technischen Hochschule zu Berlin, promovierte 1919 bei Gattermann in Freiburg. 1919—1920 war er bei der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik tätig und wurde dann Mitarbeiter am Literatur-Register, von wo er Ende 1922 in die Zentralblatt-Redaktion übertrat.

sicher zu handhabende Registrierung zur Voraussetzung; denn Abhandlungen, die nicht aufgefunden werden können, sind der Wissenschaft verloren. Diese Beherrschung des literarischen Apparats geschieht mit Hilfe von sehr sorgfältig bearbeiteten Jahres- und Generalregistern.

Die Berichte brachten in den ersten vier Jahrzehnten vier nach den Autoren und Sachen getrennte Generalregister, an die die Namen C. Bischof, F. v. Dechend und A. Reissert geknüpft sind. Vom Jahre 1897 an konnte man sich auf General-Autorenregister beschränken, weil die Generalregister des Chemischen Zentralblattes die Sach-Zitate der Berichte einschließen.

Für das Zentralblatt wurden, seit es im Besitze der Gesellschaft ist, fünfjährige Perioden gewählt. Das erste Generalregister (1897—1901) stammte noch von Arendt; bei den späteren von Hesse und Bloch herausgegebenen Generalregistern stellte sich aber immer mehr die Schwierigkeit heraus, denjenigen organischen Verbindungen, deren Benennung einer vielfältigen Möglichkeit unterliegt, einen geeigneten Platz im Register anzuweisen, eine Frage, deren Lösung mit der wachsenden Kompliziertheit der organischen Verbindungen immer dringender wurde.

Die einzige Lösung wurde in dem Übergang zur Formelregistrierung gefunden, wie sie M. M. Richter schon seit 1884 in seinen „Tabellen“ und später in seinem Lexikon der Kohlenstoffverbindungen angewandt hatte. Dieser Formelregistrierung hat sich Stelzner ganz besonders gewidmet und zu diesem Zweck eine Registrierabteilung geschaffen, in der diese Fragen zusammenlaufen und bearbeitet werden.

Seit 1898 wurden zunächst die Berichte mit Formelregistern ausgestattet, und als sich im Jahre 1910 M. M. Richter außerstande erklärte, sein Werk als Einzelner weiterzuführen, übernahm unter dem Präsidium Wallach die Gesellschaft die Fortführung des Werkes. Unterstützt wurde dieser Entschluß durch eine dankenswerte Spende von 60000 Mark, die die Firma Leopold Cassella & Co. für diesen Zweck zur Verfügung stellte. Denn nach den Ausführungen von Jacobson war sich der Vorstand von Anfang an dessen bewußt, daß ein solches Werk dauernd eines Zuschusses bedürfen würde.

Mit dem 1. Januar 1910 beginnen im direkten Anschluß an das Richtersche Werk die von R. Stelzner⁹⁾ bearbeiteten „Literatur-Register der Organischen Chemie“, ein großzügiges Werk, das die gesamte organische Literatur mit Einschluß der Grenzgebiete, vor allem der physiologischen und physikalischen Chemie, umfaßt. Hier hat bekanntlich jede Verbindung nur eine sich aus der empirischen Formel ergebende leicht auffindbare Stelle. Der gegenwärtig erscheinende, die Jahre 1919—1921 umfassende 5. Band enthält auf 1800 Seiten etwa 85000 Angaben in etwa 25000 einzelnen Artikeln, die außer der Formel noch einen erläuternden Text enthalten, in dem über die wichtigsten Eigenschaften der Verbindungen berichtet wird.

R. Stelzner beteiligte sich unter Jacobson zunächst an der Herausgabe der Beilstein-Ergänzungsbände und übernahm dann die technische Redaktion

⁹⁾ Prof. Dr. R. Stelzner wurde 1869 in Berlin geboren, studierte daselbst und promovierte mit einer Abhandlung über Thiohydantoine. Als Assistent von S. Gabriel veröffentlichte er mit diesem mehrere wissenschaftliche Arbeiten und trat 1896 in die Dienste unserer Gesellschaft.

der Berichte. Im April 1910 trat er an die Spitze der Registrierabteilung, in der ihm besonders Dr. G. Haas und Frl. Dr. H. Kuh seit vielen Jahren zur Seite stehen. Durch die langjährige Beschäftigung mit Fragen der Nomenklatur organischer Verbindungen ist er auf diesem Gebiete eine anerkannte Autorität und wurde daher bei Begründung der Deutschen Nomenklatur-Kommission mit dem Vorsitz der organischen Abteilung betraut.

Gmelins Handbuch der Anorganischen Chemie.

Die jüngste literarische Unternehmung unserer Gesellschaft bildet die Herausgabe der 8. Auflage von „Gmelins Handbuch“. Ihre Übernahme wurde vom Vorstande unter dem Präsidium Harries im Herbst 1921 nach langen Verhandlungen mit dem Verlage von Carl Winters Universitätsbuchhandlung in Heidelberg beschlossen, um angesichts des langsamen Erscheinens der 7. Auflage einem dringenden Bedürfnis von Wissenschaft und Industrie zu genügen.

Das völlig neubearbeitete Werk trat an die Stelle der bis dahin von M. K. Hoffmann besorgten Registrierung der anorganischen Verbindungen¹⁰⁾.

Die Redaktion übernahm R. J. Meyer^{10a)}, der nach zweijähriger Vorarbeit im Jahre 1924 die erste Lieferung „Zink“ herausgab, welcher die Elemente Cadmium, Bor, Edelgase folgen, die bereits erschienen sind oder sich im Druck befinden. Das Werk erscheint in 70 Einzellieferungen, die je ein Element oder eine eng zusammenhängende Gruppe von Elementen umfassen. Nach dem Vorbilde des Beilstein-Handbuches erstrebt es eine vollständige, kritische Sammlung aller durch die Literatur überlieferten Tatsachen in kurzer übersichtlicher Darstellung, die sich im allgemeinen auf die Originalarbeiten, in Ausnahmefällen auf Referate stützt, wobei auch die physikalische Chemie und die chemische Technologie gebührend berücksichtigt werden. Das von unserer Gesellschaft herausgegebene Werk wird von der Adolf-Bayer-Gesellschaft finanziert.

Erweiterungsbauten.

Die großzügige Entfaltung der literarischen Unternehmungen entspricht der gewaltigen Entwicklung der chemischen Wissenschaft und Industrie.

Wenn unsere Gesellschaft bemüht war, mit diesem Aufschwung gleichen Schritt zu halten und wenn sie dank dem ausdauernden Fleiß der Leiter und Mitarbeiter in den Redaktionen mit Erfolg bestrebt war, die literarischen Unternehmungen immer vollendeter zu gestalten, so konnte und kann dies nicht ohne die Voraussetzung gewisser Bedingungen und ohne Überwindung mancher erheblichen Schwierigkeiten gelingen.

In erster Linie machte sich hier die Raumfrage geltend. Da für die Redaktionen die Benutzung der Gesellschaftsbibliothek eine wesentliche Bedingung für ersprießliche Arbeit bildet, so war ihre Vereinigung im Hofmann-Hause geboten, wodurch auch das erwünschte Zusammenarbeiten der

¹⁰⁾ Lexikon der anorganischen Verbindungen, 3 Bde., 1912—1919. Verlag Johann Ambrosius Barth in Leipzig.

^{10a)} R. J. Meyer, geb. 1865 zu Berlin, studierte dortselbst und in München. Als a. o. Professor an der Universität und Leiter des Wissenschaftlichen Chemischen Laboratoriums in Gemeinschaft mit Professor A. Rosenheim, hat er sich durch zahlreiche Arbeiten auf dem Gebiet der anorganischen Chemie, insbesondere auf dem der seltenen Erden, bekannt gemacht. Er ist Mitglied der Deutschen Atomgewichts-Kommission und Vorsitzender der anorg. Abt. der Deutschen Nomenklatur-Kommission.

Abteilungen gefördert wurde. Wie schon erwähnt, gestattete der Auszug der Verwaltungen der Berufsgenossenschaft und des Vereins zur Wahrung usw. in das Nachbarhaus im Jahre 1907 die erste Ausdehnung der Redaktionsräume, so daß im folgenden Jahre mit den Vorbereitungen zur 4. Auflage des Beilstein-Handbuches begonnen werden konnte. Die zweite ließ lange auf sich warten. Die Redaktion der Registrierabteilung mußte jahrelang außerhalb des Hauses arbeiten, bis im Jahre 1922 der Vorstand meinem Antrage zustimmte, das Hofmann-Haus um ein Stockwerk zu erhöhen. Durch den Aufbau, der das Fassadenbild unverändert ließ, wurden 200 qm Arbeitsfläche und noch große Bodenräume zu Lagerzwecken gewonnen. Durch den bald darauf erfolgten Tod Jacobsons wurde auch dessen Dienstwohnung frei, so daß nun auch noch für die soeben ins Leben gerufene Redaktion des Gmelin-Handbuches Raum geschaffen wurde. Auch die Zweigniederlassung des Verlag Chemie konnte im Hause untergebracht und endlich noch ein geräumiges Sitzungszimmer gewonnen werden.

Als im Jahre 1923 die Redaktion der Beilstein-Ergänzungsbände geschaffen wurde, trat jedoch ein neues Raumbedürfnis auf. Ihm wurde durch einen Aufbau von zwei Stockwerken auf das Vorbereitungszimmer des Hörsaales genügt, wodurch zehn helle Arbeitsplätze gewonnen wurden.

Die Finanzierung der literarischen Unternehmungen.

Die literarische Tätigkeit der Deutschen Chemischen Gesellschaft bildet einen der Grundpfeiler, auf denen das Gebäude unserer Wissenschaft und unserer Industrie beruht; sie befördert die Fortschritte der Wissenschaft durch rasche und zuverlässige Vermittlung des bisher Erforschten, und sie ermöglicht der Industrie die technische Verwertung der bisher entdeckten Verbindungen und Verfahren. Sie ist eine Lebensbedingung für den Fortbestand der Deutschen Chemie.

Für die Finanzierung dieser Unternehmungen kommen folgende Gesichtspunkte in Betracht. Sollen die Sammelwerke und Handbücher ihren hohen Zweck erfüllen, so müssen an die Zuverlässigkeit und Vollständigkeit der Berichterstattung und der Registrierung die höchsten Anforderungen gestellt werden. Der Umfang dieser Werke steht aber nicht im Belieben der Herausgeber, sondern er hängt ab von der Weltproduktion an wissenschaftlichen Arbeiten. Um ihn einzuschränken, kann man die Referate bzw. den Text verkürzen. Aber diese Verkürzung hat ihre Grenzen; sie darf nicht auf Kosten der Verständlichkeit des Inhalts geschehen, weil dann der Zweck verfehlt wird. Daß jener Weg gleichwohl weitgehend beschritten wurde, beweist die Tatsache, daß z. B. beim Zentralblatt die Referate in den Jahren 1897—1925 in der Anzahl um das Vierfache gestiegen sind, während sich die Seitenzahl, also der Umfang, nur um etwa die Hälfte vermehrt hat (vergl. die vorstehende Tabelle). Auch durch Ausschaltung von Doppelarbeit in der Berichterstattung usw. ist in dieser Richtung viel geschehen. Was die technische Ausstattung betrifft, so muß der Druck leicht lesbar, also die Type nicht zu klein und Ausstattung und Papier solide, letzteres holzfrei sein. Auch hier können bei aller sonstigen Sparsamkeit bestimmte Grenzen nicht überschritten werden, ohne dem Zweck zu schaden.

Die Weltproduktion, der Umfang und die Ausstattung sind also gegebene Faktoren, an denen nichts Wesentliches zu ändern ist.

Wie die hierdurch bedingten Ausgaben, so sind aber auch für die Einnahmen bestimmte Grenzen gezogen. Hier kommt zunächst die Kaufkraft der Abnehmer in Betracht, die zu verschiedenen Zeiten verschieden und gegenwärtig gering ist. Eine Überspannung des Preises bewirkt daher eine Verminderung der Zahl der Abnehmer, die einer beabsichtigten höheren Einnahme entgegenwirkt. Eine Verminderung der Abnehmerzahl ist aber auch aus dem Grunde höchst unerwünscht, weil ein wesentlicher Zweck der Unternehmen in der möglichststen Verbreitung der Werke liegt. Der Wissenschaft und der Industrie wird am besten gedient, wenn die Werke womöglich in der Hand jedes arbeitenden Chemikers sind.

Aus diesem Grunde hat unter dem Präsidium Haber 1923 der Vorstand beschlossen, die von der Gesellschaft herausgegebenen Werke den Dozenten der Chemie an deutschen Hochschulen zu einem geringeren (gegenwärtig dem halben) Preise zu liefern. Dieses der Wissenschaft von der Gesellschaft gebrachte Opfer vermindert natürlich die normale Einnahme um ein beträchtliches.

Es ist endlich noch darauf hinzuweisen, daß bei der Festsetzung des Verkaufspreises die Konkurrenz im Auslande zu berücksichtigen ist. Die Verbreitung der Werke im Auslande kommt nicht nur als notwendige Einnahmequelle in Betracht; sie ist auch für die Ausbreitung der deutschen Wissenschaft und der deutschen Sprache höchst erwünscht. Die Preise dürfen daher nicht die Höhe überschreiten, zu denen man gleichwertige Werke dort erhalten kann.

Alle diese Erwägungen führen dahin, daß die Einnahmen und Ausgaben für unsere Werke an bestimmte Bedingungen geknüpft sind, und es ergibt sich das Resultat, daß erfahrungsgemäß ein völliger Ausgleich zwischen beiden nicht möglich und auch nicht zu erwarten ist.

Diese Tatsache hat unserer Gesellschaft häufig große Schwierigkeiten und Sorgen verursacht. Wenn diese schließlich immer noch überwunden werden konnten, so verdankt sie dies der Hilfsbereitschaft der deutschen chemischen Industrie.

Diese Hilfsbereitschaft ist aber eine notwendige und zweckmäßige; denn wenn die Deutsche Chemische Gesellschaft die Organisationen nicht oder nicht in dem Umfange geschaffen hätte, so müßte die Industrie ihrerseits solche schaffen, was jedenfalls weit größere Opfer erfordern würde.

In früheren Jahren war der Weg zu diesem Ausgleich für die Gesellschaft nicht angenehm; es wurden von Fall zu Fall Sammlungen veranstaltet, bei einzelnen Industrierwerken und Persönlichkeiten Zeichnungen erbeten, bis die Beiträge die erforderliche Höhe erreicht hatten, um eine neue Unternehmung in die Wege zu leiten oder die bestehenden zu erhalten.

Ein günstiger Zeitpunkt, der dauernde Abhilfe zu verbürgen schien, trat ein, als sich die chemische Industrie unter Führung des Vereins zur Wahrung usw. und andere Freunde der Gesellschaft entschlossen, ihr bei ihrem 50-jährigen Jubiläum im Jahre 1918 ein Geschenk von 2 $\frac{1}{2}$ Millionen Goldmark zu machen, das zu Ehren des jüngst verstorbenen Nestors der chemischen Wissenschaft „A d o l f - B a e y e r - F o n d s“ genannt wurde¹¹⁾. Man

¹¹⁾ „Der Generalsekretär“, sagt die Jubiläumsschrift 1918 (S. 141), „dem die Aufgabe zufiel, die Sammlung in die Wege zu leiten und durchzuführen, ist besonders dem Verein zur Wahrung usw. und seinem Präsidenten Hrn. A. Haeuser für das verständnisvolle

durfte annehmen, daß nun die Fehlbeträge der literarischen Unternehmungen aus den Zinsen dieses Kapitals würden gedeckt werden können. Allein die nach dem unglücklichen Ende des Krieges eintretende Geldentwertung verschlang bald Zinsen und Kapital, und von neuem stand die Gesellschaft vor dem Rätsel der Finanzierung ihrer Werke.

Die Lösung ist in erster Linie Carl Duisberg zu danken. Wie er durch die Gründung der Justus-Liebig-Gesellschaft für die Unterstützung des akademischen Nachwuchses, durch die der Emil-Fischer-Gesellschaft für die Institute der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft eintrat, so sorgte er für die Erhaltung der chemischen Literatur durch die am 16. Juni 1920 erfolgte Gründung der Adolf-Bayer-Gesellschaft, deren Vorsitz Carl Bosch übernahm.

Sie wurde mit einem Kapital von 17 $\frac{1}{2}$ Millionen Papiermark gegründet, das sich bis Ende 1921 auf 26 $\frac{1}{2}$ Millionen Papiermark vermehrt hatte, denen ein Fehlbetrag unserer Unternehmungen von 650000 Papiermark gegenüberstand, der also aus den Zinsen gedeckt werden konnte.

Dem weitsichtigen Förderer von Wissenschaft und Industrie C. Duisberg brachte die Gesellschaft unter dem Präsidium Haber dafür ihren Dank zum Ausdruck, indem sie ihm die Silberne Hofmann-Medaille verlieh¹²⁾.

Aber auch dieses Kapital entging im Jahre 1923 der Entwertung nicht. Da an die Schaffung eines neuen Kapitals nicht zu denken war, so stellte C. Bosch auf der Hauptversammlung der Bayer-Gesellschaft den Antrag, ihr eine feste Einnahme dadurch zu sichern, daß die Mitglieder nach der Zahl ihrer Werksangehörigen bestimmte Beiträge zahlen sollten, die insgesamt den Fehlbetrag für 1924 deckten.

Der Verlag Chemie.

Sollte unsere Gesellschaft in den schwierigen Nachkriegsjahren mit der Unterstützung der Bayer-Gesellschaft auskommen, so konnte das nur geschehen unter der Voraussetzung äußerster Sparsamkeit bei der technischen Herstellung der literarischen Werke und richtiger Abwägung der Verkaufspreise; beides aber setzt buchhändlerische Sachkenntnis und kaufmännische Erfahrung voraus. Nach eingehenden Erwägungen vom Vorstande wurde daher unter dem Präsidium Harries beschlossen, die Veröffentlichungen der Gesellschaft, soweit dies die Verträge mit den Verlegern zuließen, in eigenem Verlage erscheinen zu lassen. Ähnliche Überlegungen im Vorstande des Vereins Deutscher Chemiker und des Vereins zur Wahrung usw. führten dazu, daß im März 1921 ein gemeinsames Verlagsunternehmen gegründet wurde, das unter dem Namen „Verlag Chemie, G. m. b. H.“ von dem durch die Herausgabe des Werkes „Wer ist's“ bekannten Buchhändler Hermann Degener organisiert wurde, der in allen Zweigen des Buchhandels bewandert und durch einen achtjährigen Aufenthalt im Auslande auch im Verkehr mit diesem erfahren war. Der Verlag, der sich unter seiner Leitung schnell entwickelt hat, ist auf gemeinnütziger Grundlage aufgebaut und nicht auf

Entgegenkommen zu großem Danke verpflichtet, mit dem der Vorstand des Vereins, seiner Bitte folgend, nicht zögerte, den bereits gefaßten Beschluß zur Bildung eines eigenen Vermögensstockes wieder aufzuheben, um den Erfolg der Jubiläumssammlung nicht zu beeinträchtigen.“

¹²⁾ Die Goldene Medaille kann satzungsgemäß nur an Ausländer verliehen werden.

die Erzielung von Gewinn für sich selbst eingestellt. Seine Aufgabe besteht darin, die Produktion bei Wahrung der Qualität möglichst zu verbilligen, die Bezugspreise der Kaufkraft der Abnehmer anzupassen, die Verbreitung der Veröffentlichungen zu fördern, durch Ausgestaltung der Anzeigenteile und Einrichtung eines Antiquariats Einnahmequellen zu schaffen und sich auch andern chemischen Vereinen und Gesellschaften nützlich zu erweisen. Diese Aufgaben hat der Verlag mit Erfolg erfüllt. Es erscheinen bei ihm zur Zeit außer einigen Büchern 16 Zeitschriften und mehrere Lieferungswerke.

Historische Sammlung.

Die 1918 unter dem Präsidium Wichelhaus gegründete Historische Sammlung hat sich beträchtlich vermehrt, u. a. durch ein Geschenk der Frau Bertha von Hofmann, gelegentlich eines Besuches des Generalsekretärs bei ihr in Blankenburg, bestehend aus Dokumenten und Diplomen aus dem Leben A. W. Hofmanns und wertvollen Denkmünzen aus seinem Nachlaß¹³⁾.

Mittagstisch.

Unter dem Präsidium Wilstätter wurde unter Benutzung der Küche der früheren Dienstwohnung mit Hilfe eines Zuschusses der Gesellschaft ein Mittagstisch für die Beamten eingerichtet, der für diese eine große Annehmlichkeit und Erleichterung bedeutet.

Das Laboratorium.

Das Laboratorium des Hofmann-Hauses hat die Bestimmung, den Beamten der Gesellschaft Gelegenheit zu geben, sich auch experimentell zu betätigen. Von dieser günstigen Arbeitsgelegenheit wurde von den Beamten gern Gebrauch gemacht, soweit ihnen die dienstliche Beanspruchung die Möglichkeit dazu ließ.

Die aus dem Laboratorium im Hofmann-Hause seither veröffentlichten Arbeiten sind folgende:

B. Prager, Über fettaromatische Aminokörper (I.), B. **34**, 3600 [1901]; C. **1901**, II 1303.

B. Prager, Über fettaromatische Aminokörper (II.), B. **35**, 1862 [1902]; C. **1902**, II 40.

B. Prager, Über die Einwirkung von *p*-Nitrobenzaldehyd auf Benzolazo-acetessigester, B. **36**, 1449 [1903]; C. **1903**, I 1345.

B. Prager, Über fettaromatische Aminoazokörper (III.), B. **36**, 1451 [1903]; C. **1903**, I 1360.

P. Jacobson und F. Hönigsberger, Über das *m*-Oxy-azobenzol und die Konstitution der *p*-Oxy-azokörper, B. **36**, 4093 [1903]; C. **1904**, I 270.

P. Jacobson und F. Hönigsberger, Notiz zur Kenntnis der Diaminophenole, B. **36**, 4124 [1903]; C. **1904**, I 273.

Albert Hesse, Über ätherisches Jasminblütenöl, B. **37**, 1457 [1904]; C. **1904**, I 1568.

B. Prager, Vergleichende Untersuchungen über das tinktorielle Verhalten der drei isomeren Oxyazobenzole, Zeitschrift für Farben- und Textilchemie **3**, 177; C. **1904**, II 164.

Cl. Flamand und B. Prager, Analyse von Verbindungen mit Stickstoff-Stickstoff-Bindungen nach der Kjeldahl-Methode, B. **38**, 559 [1905]; C. **1905**, I 767.

¹³⁾ Es wird gebeten, die historische Sammlung durch freundliche Zuwendungen zu vermehren.

B. Prager, Über Azoderivate des Oxalcrotonsäureesters, ein Beitrag zur Analogie der offenen und geschlossenen Kohlenstoff-Ketten, A. 338, 360; C. 1905, I 1221.

Albert Hesse, Über Pinenchlorhydrat und Camphenchlorhydrat; mitbearbeitet von H. Volland und A. Kempe, B. 39, 1127 [1906]; C. 1906, I 1427.

P. Jacobson und L. Huber, Über die Bildung von Indazolkörpern aus *o*-methylierten Anilinbasen, B. 41, 660 [1908]; C. 1908, I 1282.

P. Jacobson, Über das Verhalten der Äther von *o*-Oxyazoverbindungen bei der Reduktion mit Zinn und Salzsäure, A. 369, 1; C. 1909, II 1852.

P. Jacobson und H. Jost, Über einige benzylierte Pyrazolkörper und über einen eigenartigen Fall von Autoalkylierung, A. 440, 195; C. 1913, II 1808.

H. Jost und Friedrich Richter, Über einige Bromderivate des Thymols, B. 56, 119 [1923]; C. 1923, I 651.

Friedrich Richter, Umlagerung des Carvons in Carvacrol, Ch. Z. 47, 489; C. 1923, III 305.

Schluß.

Als der Präsident Volhard bei der Eröffnungsfeier vor 25 Jahren im Namen der Deutschen Chemischen Gesellschaft den Schlüssel des Hauses in Empfang nahm, sagte er: „Wie ich sehe, ist dieser Schlüssel durchaus abweichend von der gewöhnlichen Natur der Hausschlüssel aus Gold gefertigt ... Es liegt die Vermutung nahe, man habe *ad oculos*, d. h. vor Augen führen wollen, daß zum Eintritt in unsere Wissenschaft ein goldner Schlüssel nötig ist.“

Auch unser Rückblick auf das Wirken und Walten im Hofmann-Hause hat gezeigt, daß wissenschaftliche Arbeit, wie sie hier ausgeübt wird, keinen Gewinn abwirft, daß sie vielmehr auch bei größter Sparsamkeit in der Herstellung eines Zuschusses bedarf.

Deshalb möchte ich auch an dieser Stelle den Dank unserer Gesellschaft zum Ausdruck bringen, der Chemischen Industrie und ihren führenden Männern, die stets mit Rat und Tat eingetreten sind, wenn man deren bedurfte, unter denen ich besonders hervorheben möchte Carl Bosch, Carl Duisberg, Adolf Haeuser und unsern verdienten Schatzmeister Franz Oppenheim.

Aber nicht geringerer Dank gebührt unsern Beamten und ihren Hilfsarbeitern im Hofmann-Haus, die hier in bisher 171 Bänden den goldenen Honig gesammelt haben, der der Wissenschaft und der Industrie als geistige Nahrung dient, und eine der Lebensbedingungen bildet für den Fortbestand der deutschen Chemie.

Weitblickende Männer waren es, die vor 25 Jahren das Hofmann-Haus der Deutschen Chemischen Gesellschaft als bleibende Heimstätte erbaut und dem Andenken an ihren Begründer A. W. Hofmann geweiht haben; auch ihrer gedenken wir in Dankbarkeit und wollen uns zum Schluß des der Feder Otto N. Witts entstammenden Weiheliedes erinnern, das vor 25 Jahren das frohe Fest verherrlichte:

Dem großen Meister, den wir früh verloren,
Ihm sei beim Fest das erste Lied geweiht!
Ihm haben Liebe wir und Treu' geschworen,
Sein hehrer Geist sei mit uns alle Zeit!

Er, der uns war ein Vater,
Ein Freund und ein Berater,

Er schied von uns — wie groß war unser Leid;
Sein Name bleibt unsterblich alle Zeit!

Er ging; wir wußten's, nimmer würden schauen
Wir ihn, den wir so treu verehrt.
Da stand es fest: Wir wollen ihm erbauen
Ein Denkmal, hehr und würdig, seiner wert!
 Kein unfruchtbares Trauern,
 Ein Haus mit festen Mauern
Sei unsres großen Meisters Ruhm geweiht,
Und seinen Namen trag's in Ewigkeit!

Ein Bollwerk sei's des Wissens und der Lehre,
Ein Hort und Herold sei es der Chemie!
Der Forschung dien' das Haus zu Sporn und Ehre,
Ihr, der der Meister neuen Glanz verlieh!
 In alle Welt soll wallen
 Aus seinen stolzen Hallen
Erkenntnis, die befreit, belohnt, entzückt,
Und sich'res Können, das den Mann beglückt!

Nun steht es da, mit Erker und Balkonen,
Und stolz siehts in die weite Welt hinaus.
Bis in die fernsten Zeiten möge wohnen
Der rechte Geist in uns'rem Hofmann-Haus!
 Ein Gruß sei ihm entboten,
 Ein Glas dem großen Toten.
Ein ander Glas den Lebenden geweiht;
Fest steht das Werk — Gott schirm' es alle Zeit!
